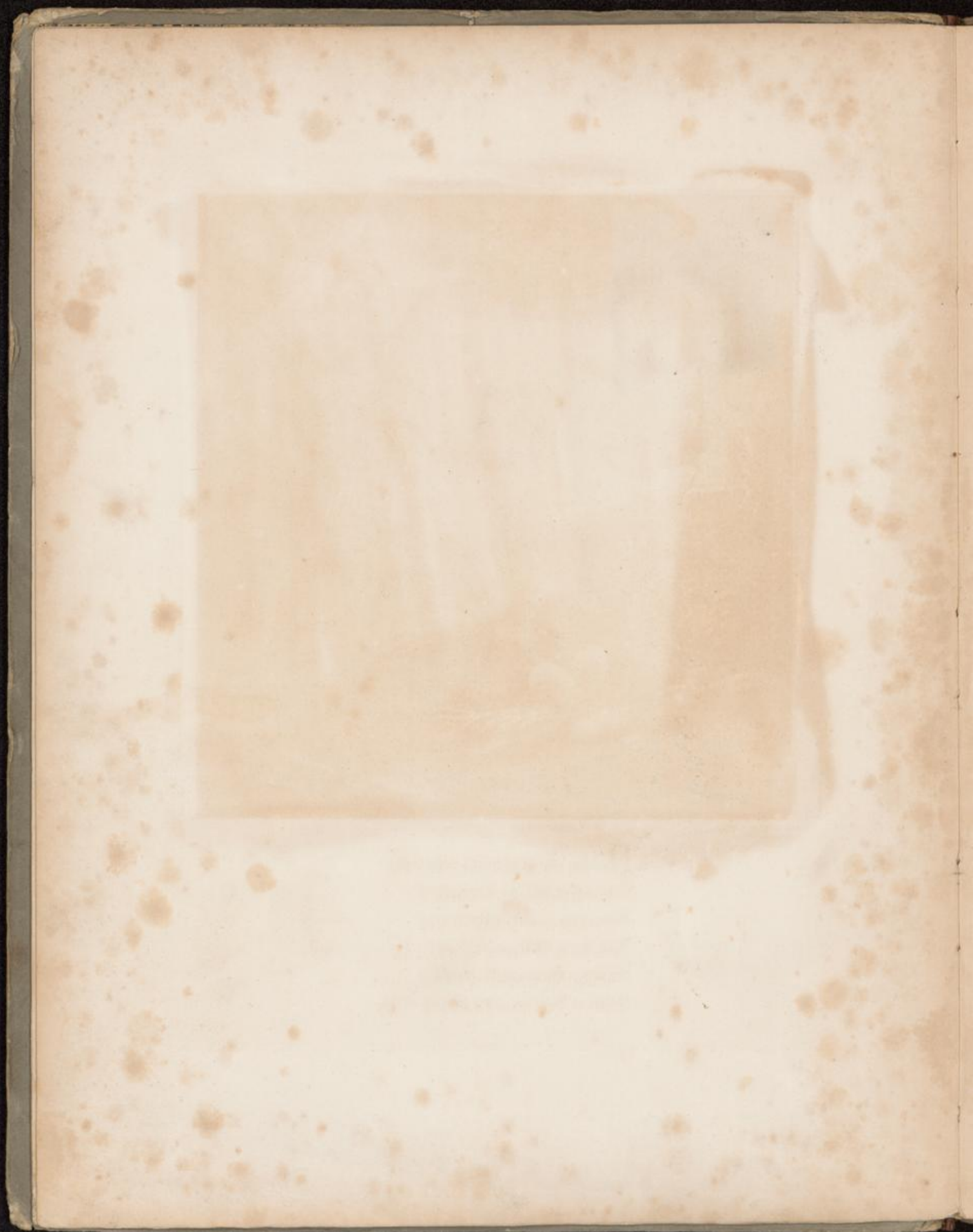


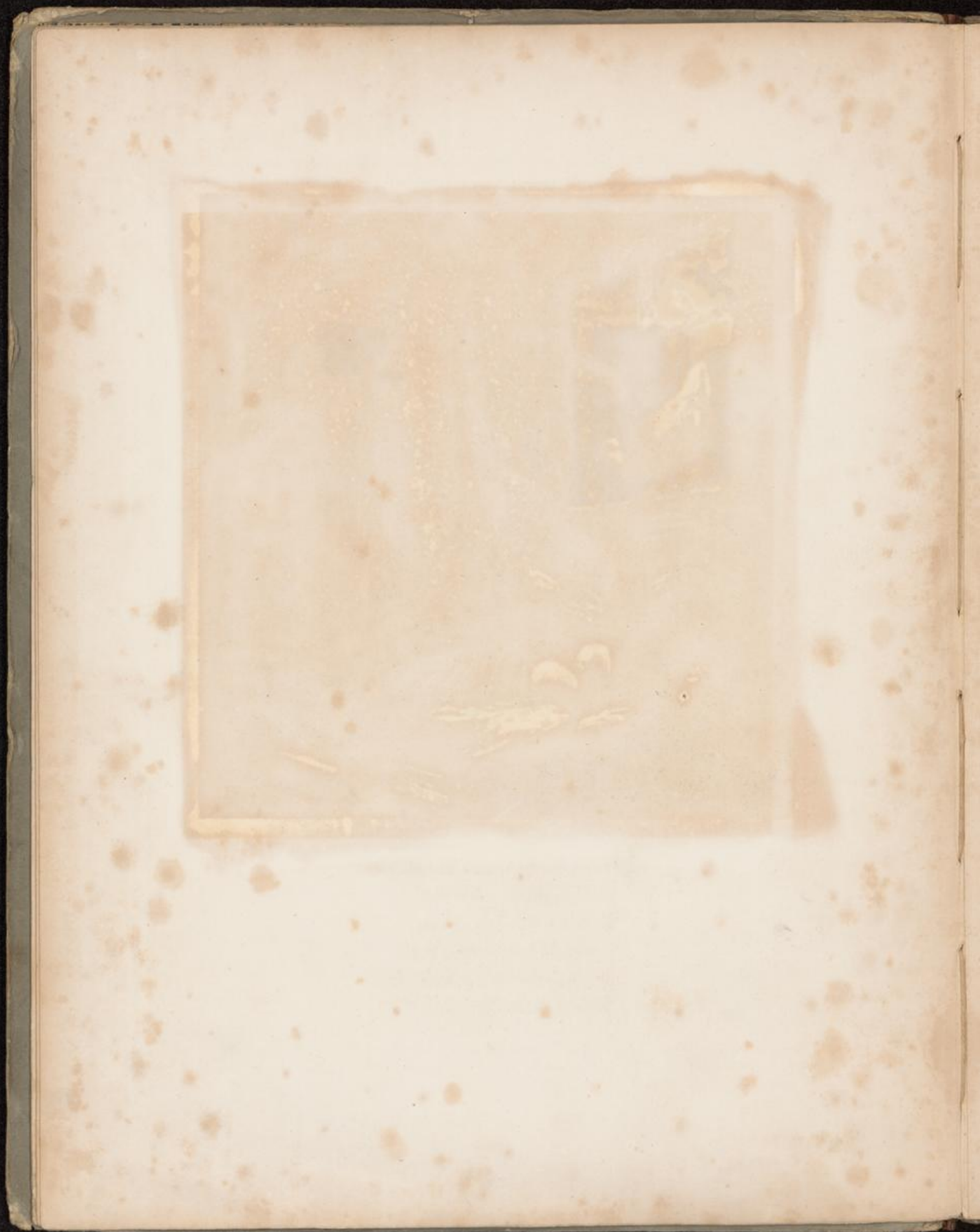


Ihr lieben Kinder passt recht auf,
Denn ich erzähl den Lebenslauf
Von einem bösen Hühnersohn,
Nun höret, ich beginne schon:
Es lagen Eier jüngst einmal
In einer Scheun', zwei an der Bahl.



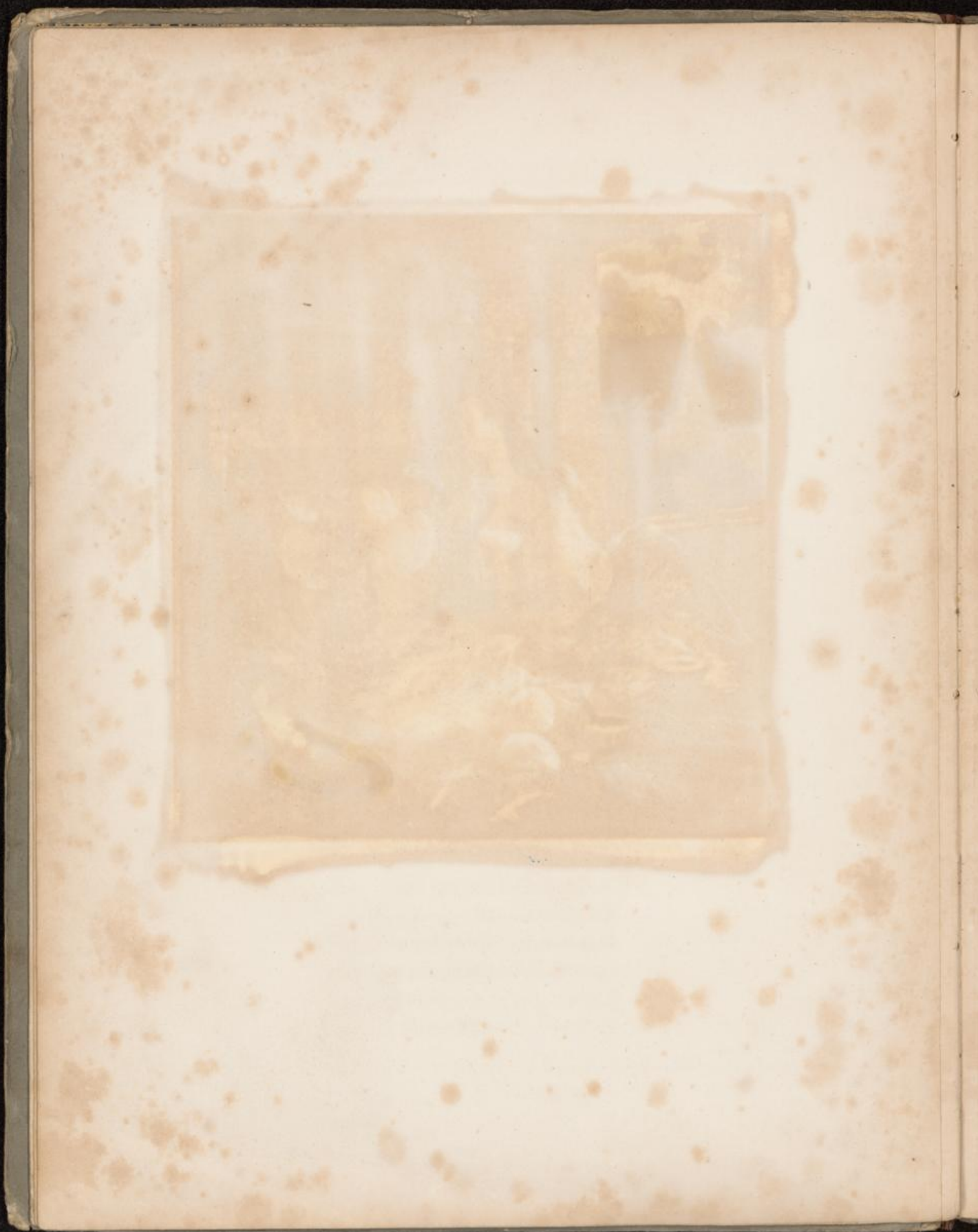


Die sah ein Huhn und freute sich,
Und sagte gleich: „ja sicherlich,
Die beiden Eier brüt'ich aus,
Dann habe Kinder ich im Haus.
Wie gross wird meine Freude sein,
Seh ich die lieben Kindelein!“





Nun brütet es bei Tag und Nacht,
Hat mancherlei dabei gedacht;
Doch als die dritte Woche kam,
Da ward's dem Huhn so wunderbar,
Es seufzte tief: „ach mir wird bang,
Die Kinder bleiben gar zu lang.“





Da kam die Tante Ente an,
Erzählt, so viel sie schnattern kann;
„Knacks“ tönt es plötzlich unterm Huhn,
Dem Himmel Dank! rief dieses nun,
„Du, Tante, kannst Dich mit mir freun,
Jetzt kommen meine Kindelein.“





Bald krochen nun mit einem Male
Zwei Küchlein aus der Eier Schale,
Ein Hähnchen, das hieß Kikeriki,
Ein Hühnchen, das hieß Gaseki,
Die glichen Beid' sich auf ein Haar –
Es war ein gar zu herzlich Paar!





Die Mutter führte Beide fort,
Zur grossen schönen Wiese dort,
Da schien die Sonne warm und hell,
Die Kleinen wuchsen sichtbar schnell,
Und pickten auch im muntern Lauf
Manch Würmchen u. manch Körnlein auf.





Zur Schule brachte man sie dann,
Bei einem sehr gelehrten Mann,
Zum Klapperstorch, der manches Jahr
Schulmeister schon im Orte war,
Und was die Kinder klüger macht,
Ward Ihnen bald hier beigebracht.





So wuchsen munter sie heran,
Mit Freuden sah sie Jedermann,
Doch nur das Huhn betrübt sich sehr,
Denn Kikerik gehorcht' nicht mehr,
Sprach viel vom Reisen in die Fern,
Von Fürsten mit dem Ordensstern.



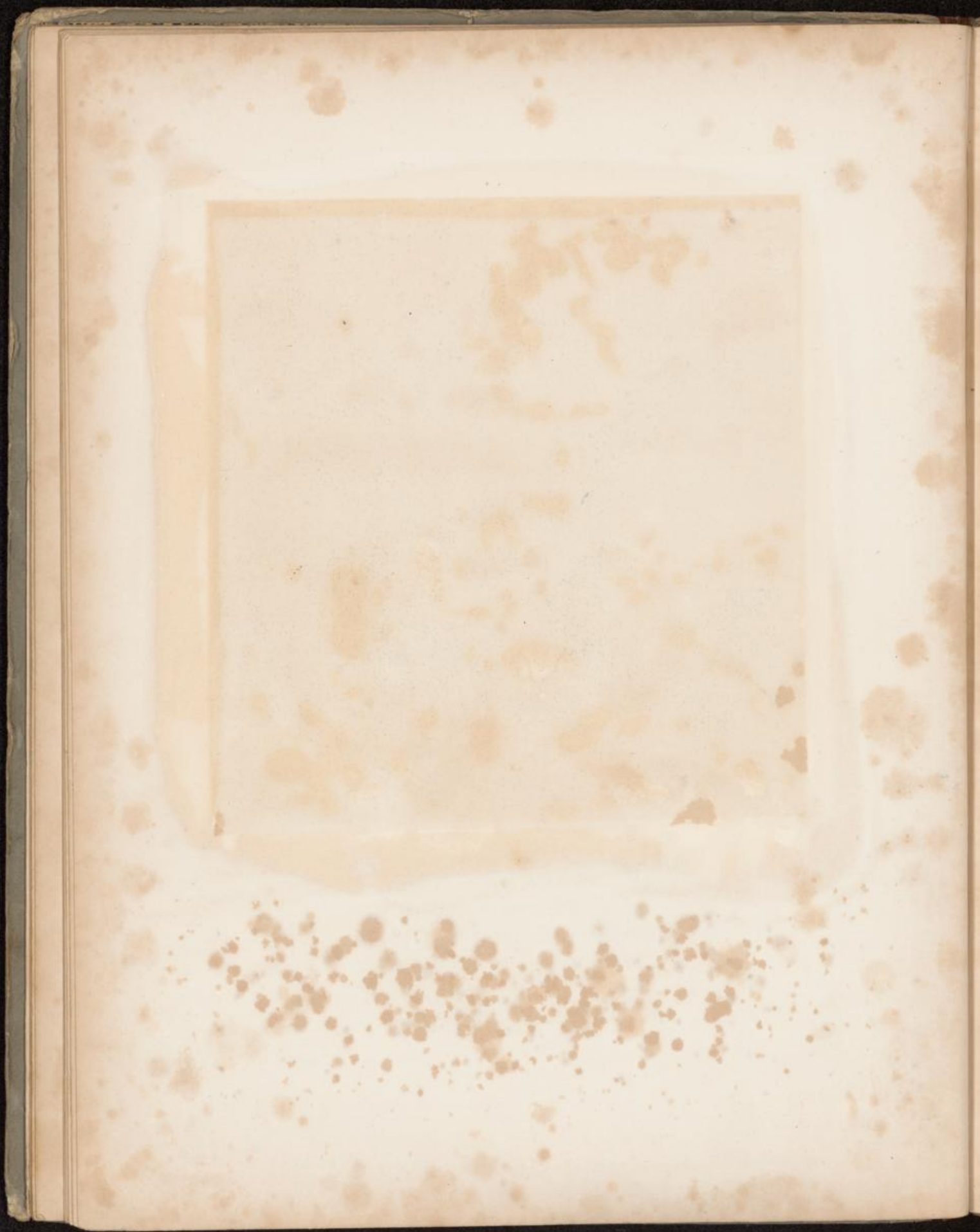


D, bleib' im Land, nähr redlich Dich!"
So warnt das Huhn recht mütterlich;
Doch Kikeriki, der böse Sohn,
Lief heimlich eines Tags davon,
Mit seinem Freund, dem Kater Heinz,
Das war ein lück'scher, falscher Prinz.



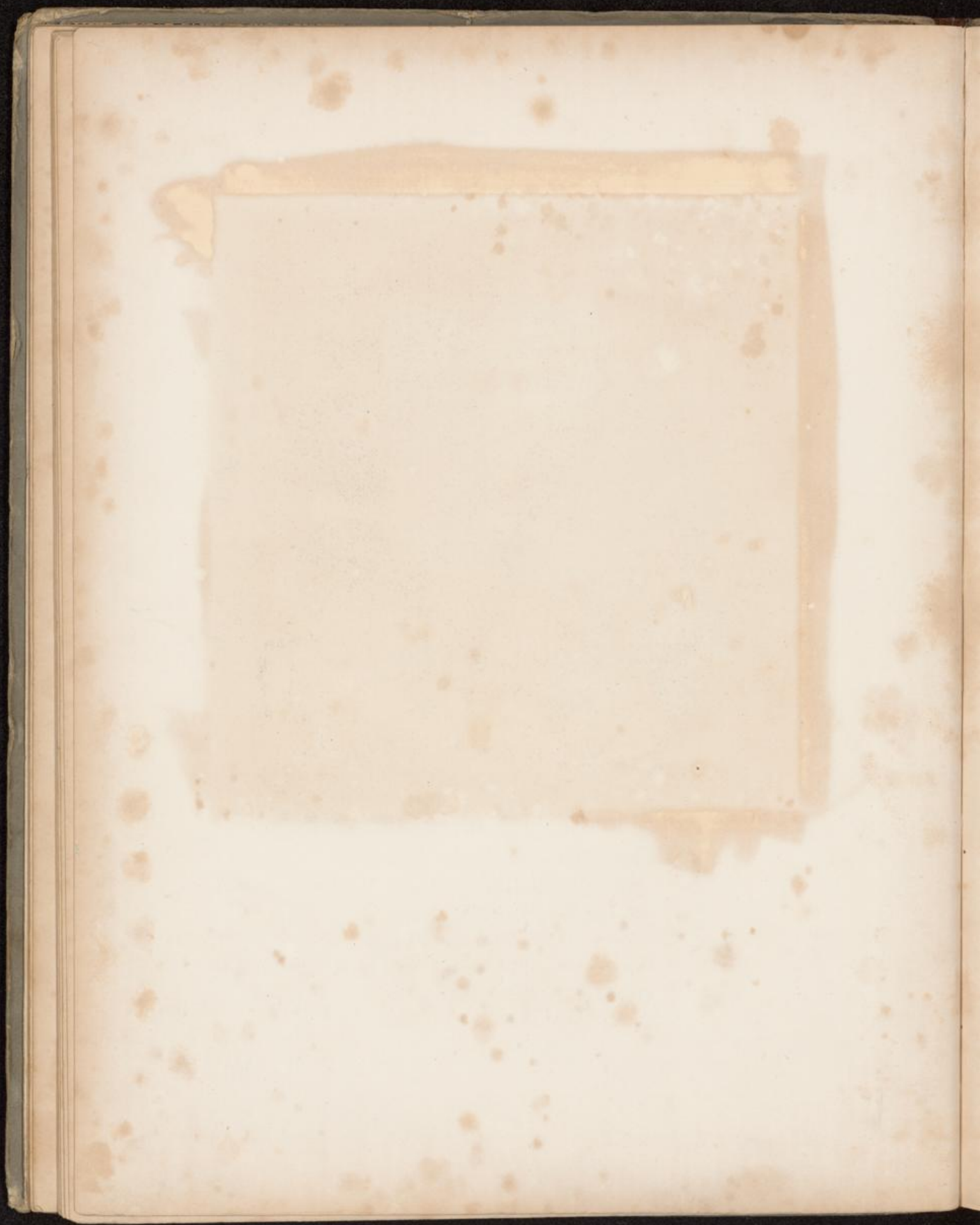


Herr Hinz zog in den Mäusekrieg
Und rief: „Jetzt geht's zu neuem Sieg!
Mir fehlt nur noch der Federhut,
Dann bin ich Feldherr, dann fließt Blut,
Denn Morden ist mir wahrer Scherz!“
Dem Hahn erbeble bang das Herz.



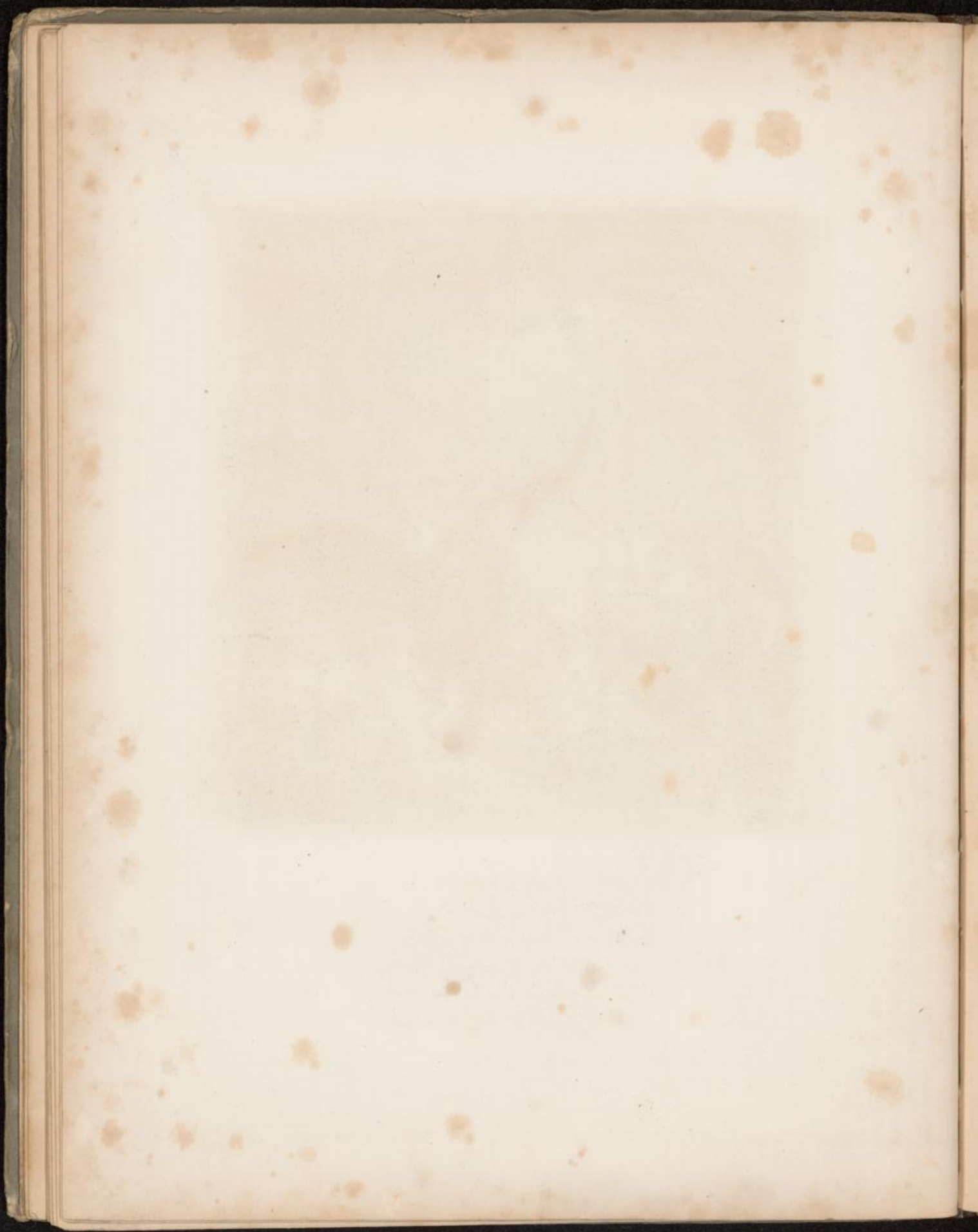


Bald trafen, an des Waldes Saum,
 Sie einen grossen, hohlen Baum.
 Die Eule haust' als Wirthin hier,
 Und gab „gut Branntwein und Bier“
 Wie deutlich auf dem Schilde stand,
 Das seitwärts von der Thür man fand.



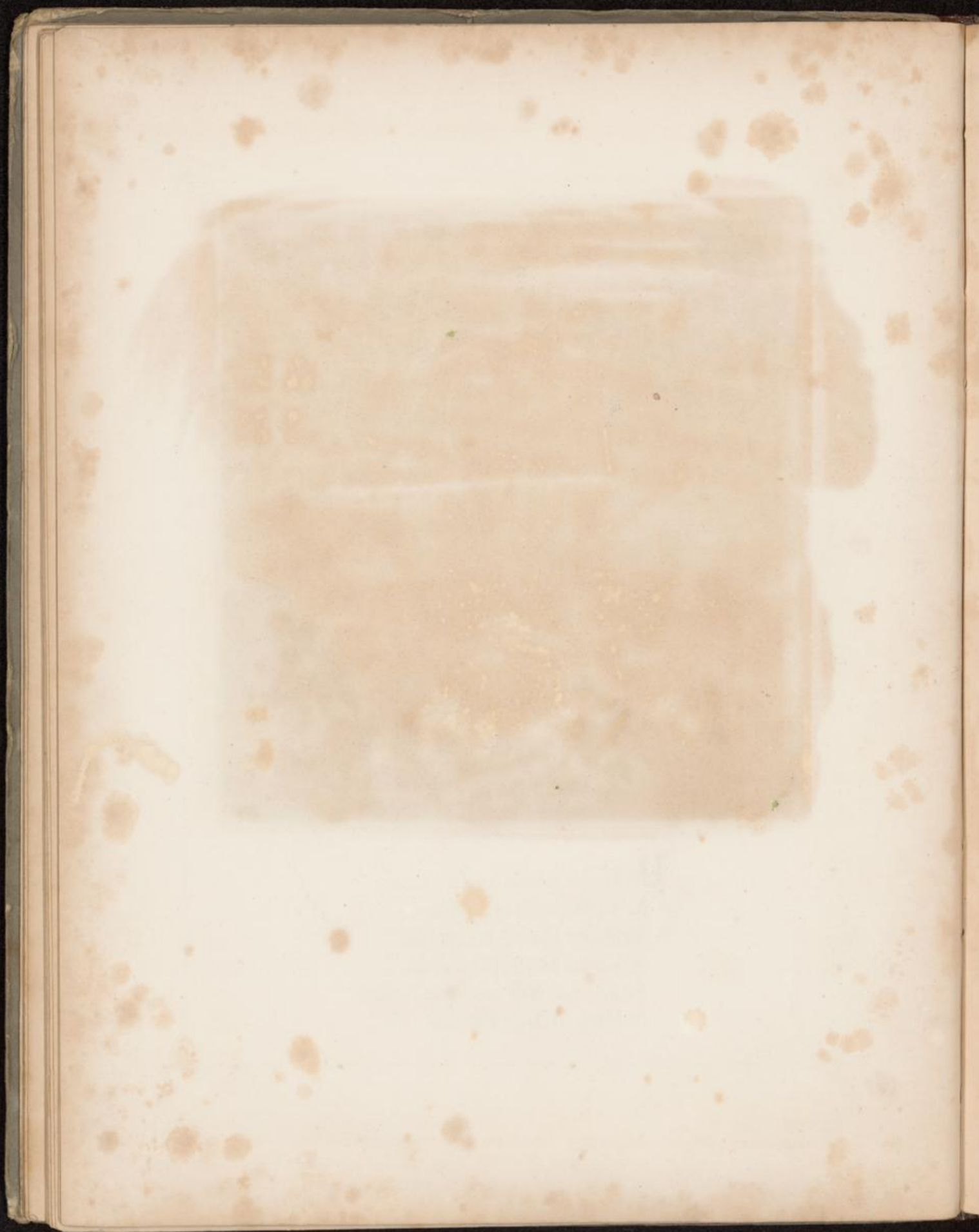


Ganz sicher glaubte er zu sein,
Drum kehrte Kikeriki hier ein;
Doch Mörder waren Katz' und Eule,
Denn kaum schlief er, nach kurzer Weile,
So packten sie ihn mörderisch an,
Und schrie'n: „Nun stirb, du dummer Hahn.“



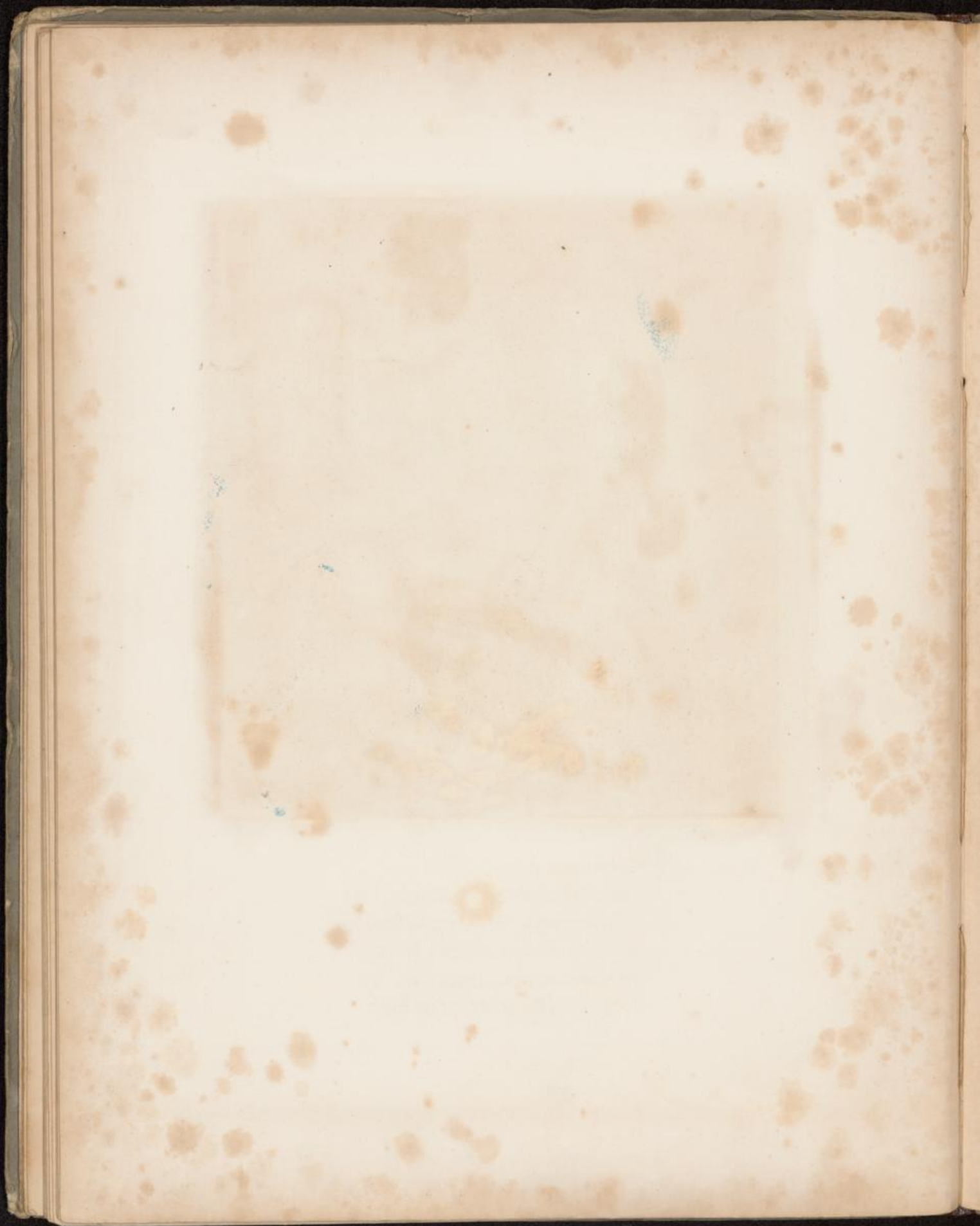


Die Haasen hörten's draussen kaum,
Da klopften laut sie an den Baum.
Die Mörder glaubten sich entdeckt,
So hatt' das Klopfen sie erschreckt;
Sie flohn zum Wald, voll Angst und Noth,
Dort schoss ein Jäger Beide todt.





Herr Kikerik erstaunte sehr,
Denn plötzlich stand das Haus ganz leer.
Zum Federbusch dient ihm mein Schwanz,
Dem falschen Freund; ich armer Hans,
Ich bin beraubt der schönsten Bier.
So klagt' das Hähnchen vor der Thür.





Da fasst ihn Jemand hinten an,
Der Affe war's, ein böser Mann,
Der rief recht barsch: „Herr Kikeriki,
Was treiben in dem Mordloch Sie?
Zum Richter fort!“ Da half kein Flehn,
Der Hahn musst' ruhig mit ihm gehn.



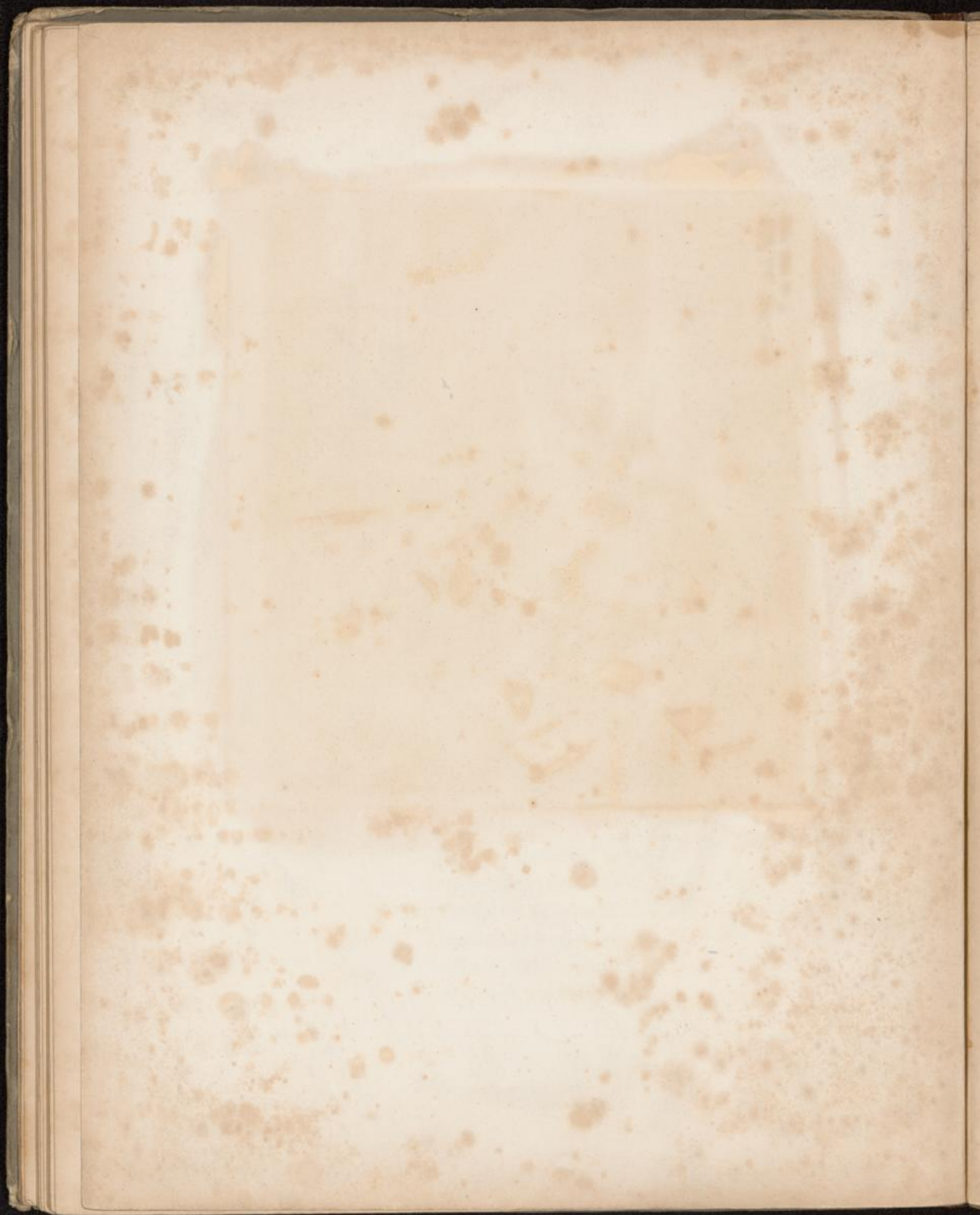


Der Hahn bald vor dem Richter stand,
Der leider ihn sehr strafbar fand.
Drum sass im Kerker er allein,
Wo nur die Schwalbe konnt' herein,
Ihr klagt er seine bittre Noth,
Und dass sein warte früher Tod.





Und als der Morgen kaum begann,
 Da klopft es an dem Kerker an,
 Der Fuchs trat ein, mit leisem Schritt,
 Und theilte ihm sein Urtheil mit:
 „Ja, sterben mußt Du, böses Kind,
 Weil Mörder Deine Freunde sind.“



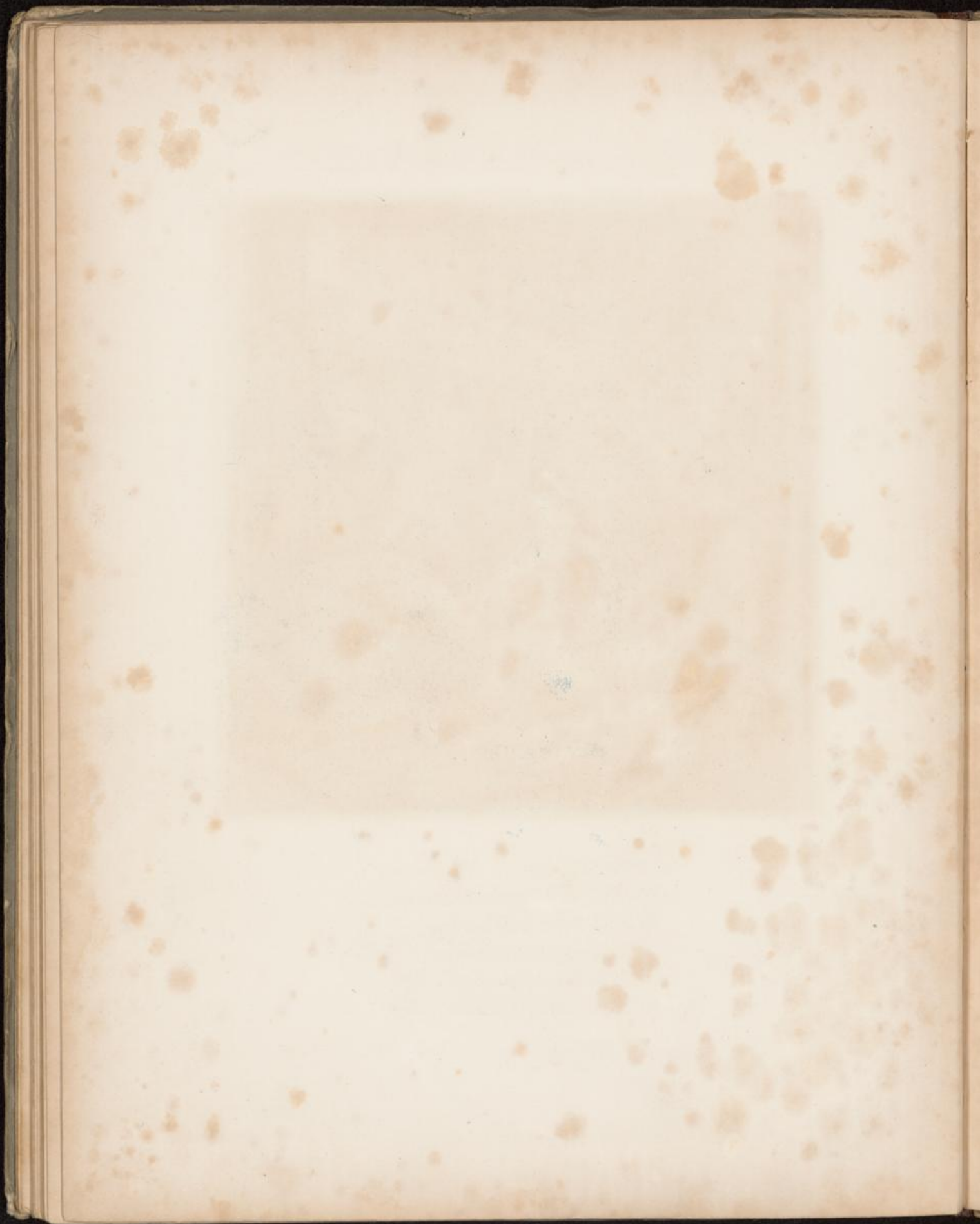


Da weinte Kikeriki gar sehr,
An seine Mutter dachte er,
Nahm Tinte, Feder und Papier,
Und klagt voll Reu' sein Schicksal ihr:
Ach, Mutter, hätt' ich Dich gehört,
So würd' ich jetzt nicht aufgezehrt.



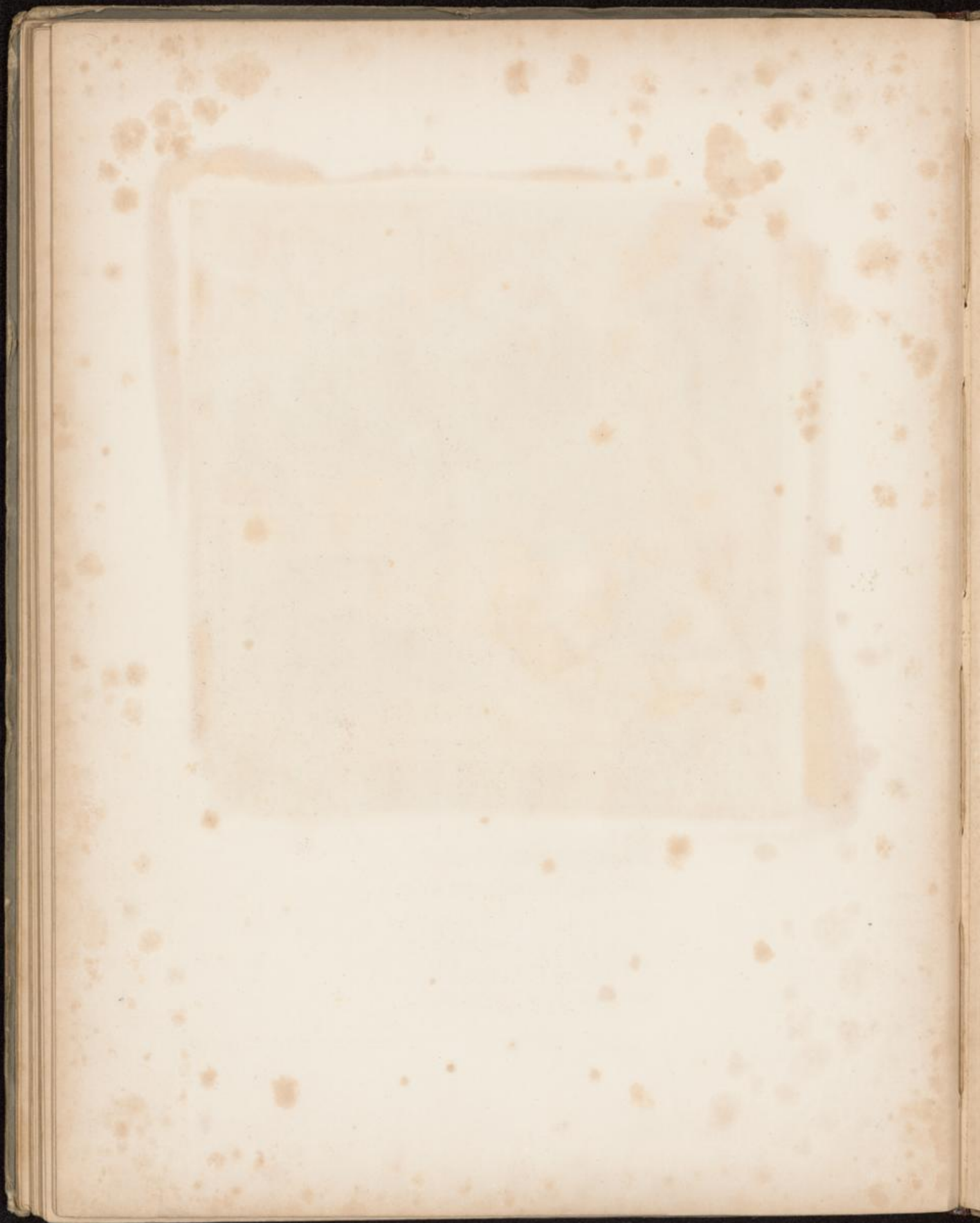


Den Brief trug dann die Schwalbe fort,
Zum Stall, wo Hähchens Heimathsort;
Wie gackste da voll Angst das Huhn,
Es konnte nirgendwo mehr ruhn,
Und in das Klagen stimmte ein
Der Henne gutes Töchterlein.





Entschlossen hatten sie sich bald,
Durcheilten Feld und Nur und Wald,
Zum Richter flogen Beide hin,
Zu mildern dessen strengen Sinn.
Um Gnade wollten sie ihn flehn,
Und Kikeriki noch einmal sehn.





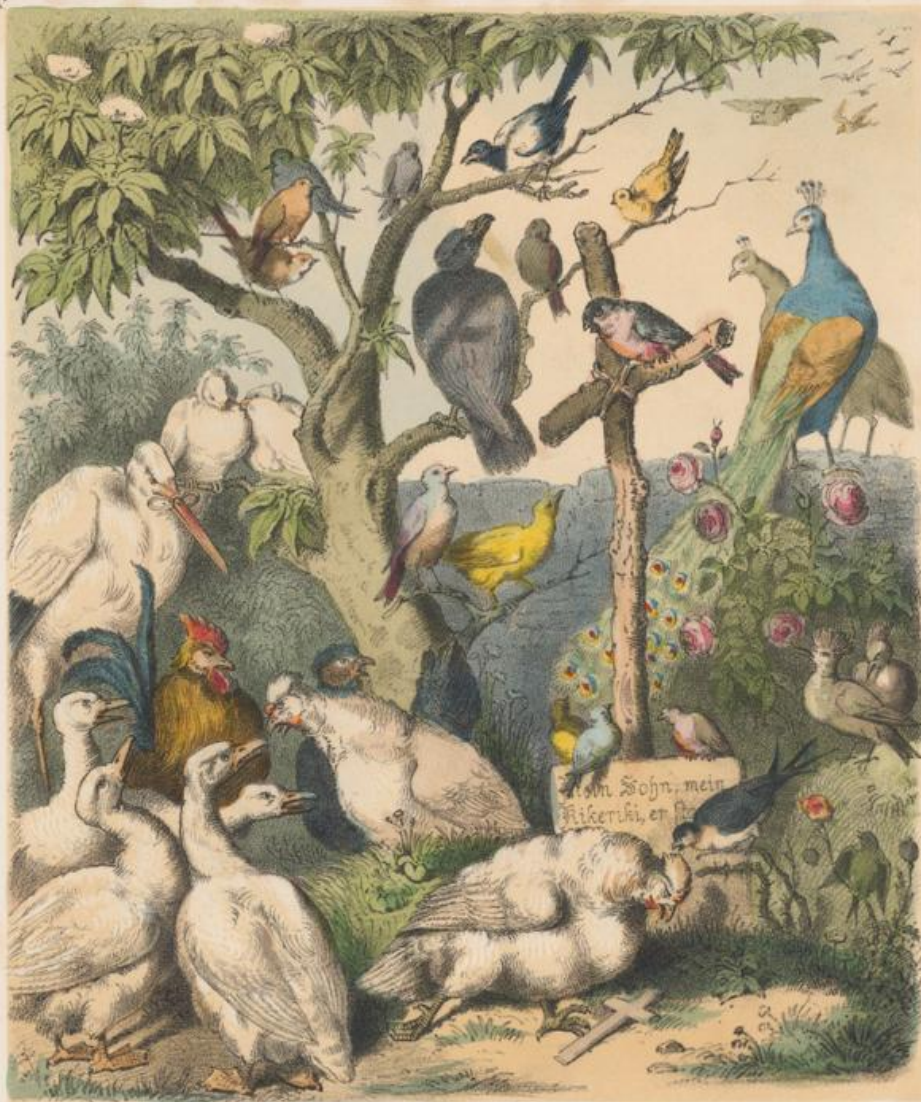
Man kam zu spät: Die Schwalbe sagt:
O Huhn, Dein Schmerz sei laut geklagt,
Gebraten ward Dein armer Sohn
In einer heißen Pfanne schon!
Die Richter sitzen dort im Saal
Und speisen ihn beim Mittagmahl."



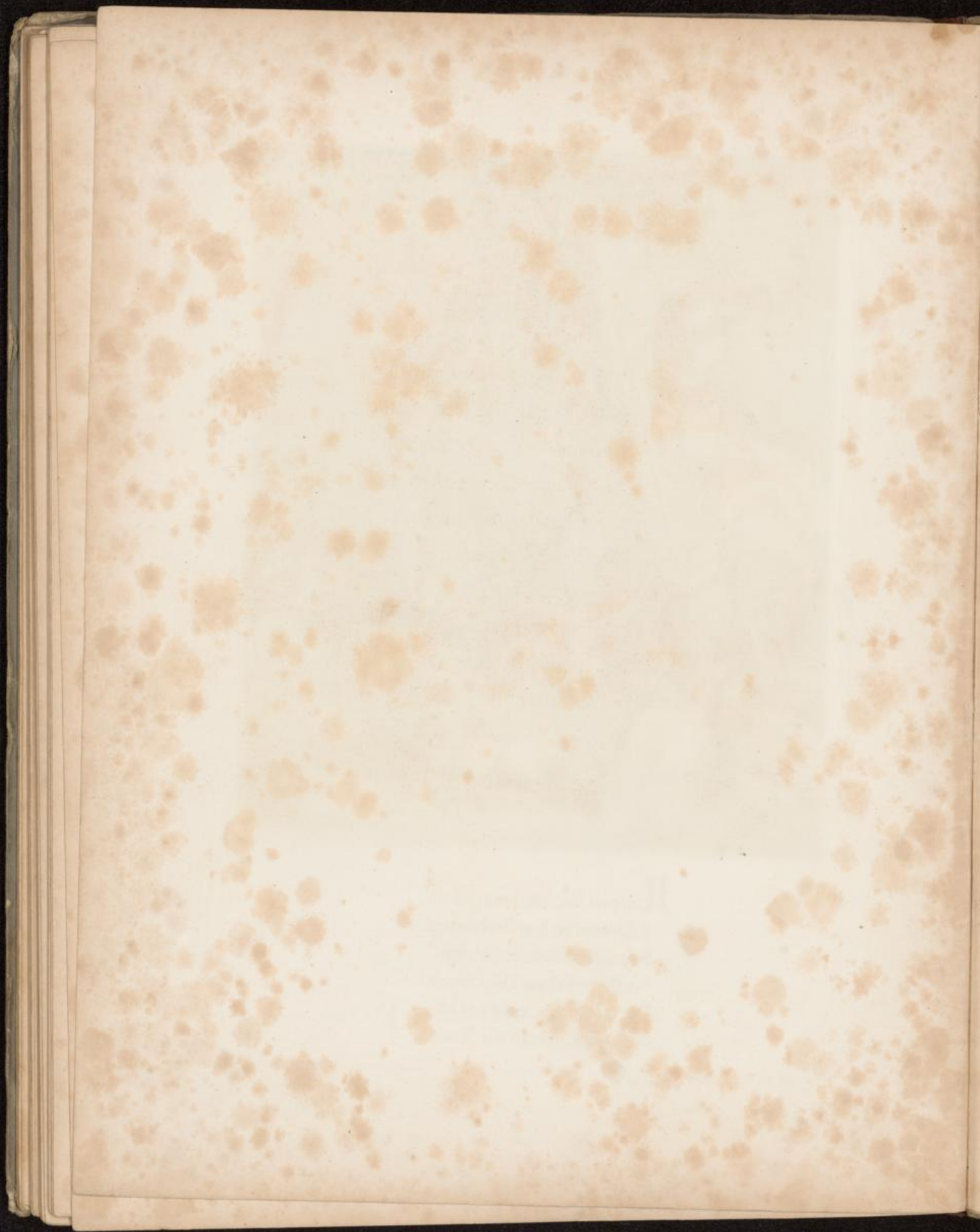


Die Mutter schlich betrübt davon,
Voll Schmerz um den verlorenen Sohn.
Zu Haus baut sie ein Denkmal auf,
Mit grosser Schrift las man darauf:
Mein Sohn, mein Kikeriki, er starb,
Weil Ungehorsam ihn verdarb."





Und viele Vöglein, jung und alt,
 Erschienen bei dem Denkmal bald,
 Besangen lieblich, wunderbar
 Des Mutterhuhnes tiefen Gram.
 Vier Gänse aber, weiß und fett,
 Die sangen rührend ein Quartett.





er Domsaff auch, als Dorfpastor,
Hüpfst oben auf das Kreuz empor,
Hielt eine Red' von da herab,
So wie man's thut an einem Grab.

Er schloss: „Ihr Kinder, gross und klein,
Müsst folgsam stets den Eltern sein.

Weil Kikerik so ganz und gar
Der Mutter ungehorsam war,
Rannt' er dem Unglück in die Hände.

Nun Amen! denn ich bin am

Ende!



